

## Neuseeland - wo die Zeit eine andere ist von Yannick Forscher

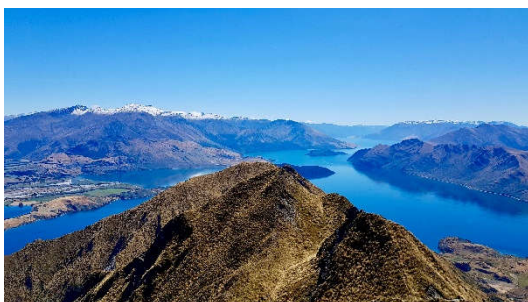


Der gesamte Bahnsteig wimmelt von Leuten, die auf ihren Zug warten. Durch das Stimmengewirr der verschiedenen Sprachen höre ich im Hintergrund die Musik einer Gruppe von Straßenmusikern, die es sich in einer Ecke gemütlich gemacht haben. Die Überdachung des Bahnsteiges spendet ein wenig Schatten, während die Gleise in der Sommerhitze beinahe zu glühen scheinen. Nach einer geschlagenen halben Stunde Verspätung fährt schließlich der Zug ein, auf der schmalen Schienenspur, die ganz alleine vor mir am einzigen Gleis des Bahnhofs im Sand liegt.

Verwunderung, Ärger über die Verspätung? - Keine Spur.

Der „TranzAlpine-Zug“ bringt mich auf einer der insgesamt vier Bahnstrecken des Landes zum Arthur's Pass, eine der schönsten Wanderregionen in ganz Neuseeland und ein Höhepunkt meiner viermonatigen Reise. Vier Monate, in denen ich Zeit hatte, die Kultur und die Menschen Neuseelands näher kennenzulernen und einen Einblick zu gewinnen, warum Neuseeland in den Augen vieler ein Traumziel bleibt.

Mein erster Eindruck in Auckland -auch stellvertretend für die anderen Städte des Landes- war jedoch eher ernüchternd. Die meisten Städte wirken wie auf dem Reisbrett geplant, es gibt keine Fußgängerpassagen, trotz Parkanlagen, bleiben mir die meisten Orte fremd. Die urbane Stadtarchitektur im Mix aus Maori Kultur, britischem Einfluss und der Moderne, unterscheidet sich stark von europäischen Städten, welche jahrhundertlang gewachsen sind und sich um die Eckpunkte aus Marktplatz, Kirche und Rathaus drehen. Allerdings darf man eben nicht nach Neuseeland reisen, in Erwartung von großer Kultur und Kunst, wenngleich manche Orte einen ungeahnten Charme entfalten.



Dreh- und Angelpunkt des Tourismus und Sehnsüchte aller Neuseelandreisenden ist die unvergleichbare Landschaft. Regenwälder, Berge, Fjorde und Traumstrände, aber auch Sanddünen und Gletscher auf engstem Raum sind es, die Neuseeland zu einem landschaftlichen Eldorado werden lassen und den ansteigenden Tourismus fördern. Einmal

ganz weit weg sein, fern von den vollgepferchten Stränden Europas, fern von überquellenden Städten und verstopften Straßen, an einem Ort, der - sei es auch nur für einen winzigen Moment - einem ganz für sich alleine gehört.

Nicht nur in Kultur und Landschaft unterscheidet sich Neuseeland von Deutschland, sondern auch in der Einstellung der Menschen. Als Europäer - besonders als Deutscher - ist man es gewöhnt, sich Tag für Tag unter die tickenden Zeiger einer Uhr zu stellen. Alles im Glauben, diese effektive Zeiteinteilung und Optimierung jeder Tätigkeit bringt unter dem Strich mehr Zeit, die einem später frei zur Verfügung steht. In den meisten Fällen machen wir uns jedoch nicht frei, sondern erhalten durch das andauernde Diktat der Uhr noch weniger Zeit, weil nichts schnell genug geschehen kann.

In Neuseeland muss man sich dagegen entschleunigen. Dies bedeutet aber nicht, ein unstrukturierteres Leben zu führen oder sich in Faulheit zu verlieren. Vielmehr geht es darum, im Alltag öfter die innere Ruhe zu suchen und zu wahren, sich nicht über jede Kleinigkeit aufzuregen oder gleich zu verzweifeln. Es ist egal, wenn der Zug Verspätung hat oder es an der Supermarktkasse heute ein bisschen länger dauert. Oft ist nicht die objektive Tatsache, sondern viel mehr die subjektive Einstellung zu den Dingen entscheidend wie glücklich man sich fühlt. Man hat es also selbst in der Hand!

Natürlich sind nicht alle Neuseeländer Buddhisten und in Deutschland leben einfach mehr Menschen, weshalb alles besser (durch)geplant sein muss. Des Weiteren ist es vollkommen menschlich sich über Dinge aufzuregen und auch nötig, damit man den Ansporn erhält, daran etwas zu ändern.

Dennoch scheint mir, dass wir uns manches bei den Neuseeländern abschauen könnten. Denn Teil dieser inneren Ruhe ist auch eine Freundlichkeit, die nicht an Bedingungen geknüpft ist; Freundlichkeit, die es erfordert, Tag für Tag einen respektvollen Umgang zu pflegen, der uns in Deutschland mehr und mehr abhandenkommt.

Aber auch Neuseeland verändert sich in den Zeiten von Globalisierung und Massentourismus. Nord- und Südinself mit zusammengekommen rund 4,7 Millionen Einwohnern stemmen jährlich eine Touristenlast von rund 3,5 Millionen Besuchern, Tendenz stark steigend.

Auf meine Frage, ob die Touristen die Bewohner nicht auch nerven, sagte mir eine alte Frau, es lohne sich nicht darüber den Kopf zu zerbrechen, weil es ohnehin nicht geändert werden kann. Auch hier dreht sich alles um die subjektive Einstellung, die einem viel Ärger und Misshmut erspart und auf keinen Fall mit Gleichgültigkeit verwechselt werden darf!

Es ist die Erkenntnis, dass man seine tägliche Energie nicht an unveränderliche Dinge vergeuden sollte - die Einsicht, dass es nichts bringt, sich mit aller Macht gegen diese Dinge zu stemmen, die nicht geändert werden können. Man muss verstehen, dass es wichtiger ist, seine Energie darauf zu verwenden, mit den Verhältnissen umzugehen, mit denen man konfrontiert wird, und zu versuchen, diese in eine gute Richtung zu lenken. Vielleicht kann man den Fluss nicht trockenlegen, ihn aber wohl durch sein Flussbett in andere Richtungen lenken. Eine Wahrheit, die wir alle kennen, aber allzu oft ignorieren.